

Zeitschrift: arCHaeo Suisse : Zeitschrift von Archäologie Schweiz = revue d'Archéologie Suisse = rivista di Archeologia Svizzera

Herausgeber: Archäologie Schweiz

Band: 3 (2025)

Heft: 3

Artikel: Gelagerte Geschichte

Autor: Schorpp, Alexandra / Mülhauser, Svenja

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1096054>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.03.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Gelagerte Geschichte

Das Sammlungszentrum des Nationalmuseums in Affoltern am Albis (ZH) ist eine hochmoderne Schatzkammer. Hier befindet sich das materielle, kollektive Gedächtnis der Schweiz. Auf einer Fläche von 20 000 m² lagern 870 000 Objekte, von der altsteinzeitlichen Feuersteinklinge des Kesslerlochs (SH) bis zum modernen Covid-Impf-Kit. Die Restauratorin Alexandra Schorpp und die Depotverwalterin Svenja Mülhauser geben arCHaeo einen Einblick in eines der grössten Objektdepots der Schweiz.

Wir befinden uns hier im Eingangsbereich eines riesigen Gebäudekomplexes. Was ist der Auftrag des Sammlungszentrums?

Svenja Mülhauser: Wir sind sozusagen die Schatzkammer des Schweizerischen Nationalmuseums. Einfach erklärt, bewahren wir hier die Sammlungsobjekte auf. Im Depot lagern sie unter idealen Bedingungen und bleiben so für künftige Generationen erhalten. Diese Objekte stellen wir den eigenen Museen – dem Landesmuseum (ZH), dem Forum Schweizer Geschichte (SZ) sowie dem Chateau de Prangins (VD) – und vielen externen Institutionen für Ausstellungen und Forschungsprojekte zur Verfügung.

Welche Berufe trifft man im Sammlungszentrum an?

SM: In unseren Abteilungen sind Leute aus unterschiedlichsten Branchen vereint. Hier arbeiten unter anderem Leute aus den Geschichts- und Naturwissenschaften, der Betriebstechnik, der Restaurierung und der Fotografie.

Alexandra Schorpp: Das Besondere des Sammlungszentrums ist, dass hier viele Fachbereiche des Museums vereint sind. So laufen Prozesse und die Kommunikation optimal.

Also ganz viele Kompetenzen unter einem Dach.

SM: Genau. Was toll ist, denn wenn ein Problem auftaucht, finde ich immer jemanden, der weiterhelfen kann. Das sind ideale Voraussetzung für unsere Arbeit.

Wofür bist du zuständig, Alexandra?

AS: Ich betreue die archäologische Sammlung als Restauratorin und Konservatorin. Ich stelle sicher, dass die Objekte unter idealen Bedingungen im Sammlungszentrum lagern und in unseren Ausstellungen präsentiert sind. Ein Grossteil der Sammlung ist bereits restauriert. Trotzdem braucht es immer wieder Massnahmen, um die Objekte weiterhin zu erhalten oder ausstellen zu können. Zudem

L'histoire en dépôt

Le Centre des collections du Musée national suisse, à Affoltern am Albis (ZH), est un lieu de dépôt ultra-moderne qui renferme de véritables trésors. C'est ici qu'est conservée la mémoire matérielle, collective de la Suisse. Sur une surface de 20 000 m² sont stockés 870 000 objets, de la lame de silex paléolithique du Kesslerloch (SH) au kit de vaccination contre la Covid-19. La restauratrice Alexandra Schorpp et la responsable du dépôt Svenja Mülhauser ont emmené la rédaction d'arCHaeo à la découverte de l'un des plus grands dépôts d'objets en Suisse.

La storia custodita

Il centro delle collezioni del Museo nazionale ad Affoltern am Albis (ZH) è un deposito all'avanguardia che conserva veri e propri tesori. Qui è custodita la memoria materiale e collettiva della Svizzera. Su una superficie di 20 000 m² trovano posto ben 870 000 oggetti: dalla lama in selce del Paleolitico, rinvenuta nel Kesslerloch (SH), fino al moderno kit per la vaccinazione anti-Covid. La restauratrice Alexandra Schorpp e la responsabile del deposito Svenja Mülhauser offrono ad arCHaeo uno sguardo privilegiato su uno dei più grandi depositi di oggetti storici della Svizzera.

1 Alexandra Schorpp (links) und Svenja Mülhauser im Depot des Sammlungszentrums in Affoltern am Albis.

Alexandra Schorpp (à gauche) und Svenja Mülhauser dans le Centre des collections à Affoltern am Albis.

Alexandra Schorpp (a sinistra) e Svenja Mülhauser nel deposito del Centro delle collezioni ad Affoltern am Albis.

bin ich überall dann beteiligt, wenn Objekte der Sammlung im Umlauf sind, zum Beispiel für Forschungsprojekte oder als Leihgaben für andere Institutionen. Dann begleite ich die Objekte je nachdem als Kurierin bis zum Zielort.

Wie viele archäologische Funde befinden sich in eurer Sammlung?

AS: Insgesamt haben wir 87'000 Fundobjekte. Etwa 1'500 davon sind in unserer Dauerausstellung im Landesmuseum präsentiert.

Wo kommen diese Objekte her?

AS: Sie kommen von überall aus der Schweiz, manche sogar aus dem Ausland. Der Schwerpunkt ist natürlich Schweizer Archäologie. Früher hat das Nationalmuseum selbst Ausgrabungen in der Schweiz durchgeführt. Heute sind dafür kantonale Fachstellen zuständig, die die Funde selbstständig aufbewahren. Unsere archäologische Sammlung wächst deshalb nicht mehr. Trotzdem haben wir temporär auch Neuentdeckungen hier, da das Sammlungszentrum im Auftrag von Kantonsarchäologien Objekte konserviert und restauriert.

SM: Die Objekte aus dem Ausland haben aber einen Schweizer Bezug, oder?

AS: Viele dieser Objekte stammen von der Antiquarischen Gesellschaft Zürich, die mit den sogenannten «Morgengaben» im 19. Jahrhundert den Grundstein für die archäologische Sammlung gelegt haben. Damals war es üblich, Funde mit anderen Institutionen zu tauschen, auch über die Landesgrenzen hinweg.

Du hast erwähnt, dass die archäologische Sammlung bereits restauriert ist. Wie unterscheidet sich deine Arbeit von jener einer «normalen» Archäologie-Restauratorin?

AS: Ich habe mit ganz anderen Schadensbildern zu tun. Es geht nicht mehr um Einflüsse der Bodenlagerung, die dem Fundstück zugesetzt haben. Meine Herausforderung sind Restaurierungsmaterialien, die ebenfalls Zerfallsprozessen unterliegen. In der Vergangenheit verwendete Klebstoffe können zum Beispiel spröde werden oder vergilben. Unsere Objekte befinden sich bereits seit Jahrzehnten im Depot und haben meist eine eigene Restaurierungsgeschichte, die wir auch erhalten wollen. Auf diese muss ich bei jedem Objekt individuell eingehen.

Kannst du mir ein konkretes Beispiel nennen?

Früher wurden fehlende Stellen bei Keramikgefässen grosszügig mit Gips ergänzt und farblich perfekt angepasst, so dass sie kaum vom Originalmaterial zu unterscheiden waren. Doch die Farben, die für diese



2 Alexandra Schorpp bereitet Objekte aus Bernstein für eine wissenschaftliche Begutachtung vor.

Alexandra Schorpp prépare des objets en ambre en vue d'une expertise scientifique.

Alexandra Schorpp prepara gli oggetti in ambra per una ricerca scientifica.

sogenannten Retuschen verwendet wurden, unterliegen oftmals ebenfalls Veränderungsprozessen. In vielen Fällen dunkeln sie nach und treten für den Betrachter deutlich hervor. Solche Retuschen passe ich farblich wieder an. Jedoch lasse ich sie eine Farbnuance heller, damit die Ergänzung als solche erkennbar bleibt, wenn man genau hinsieht. Man kann schliesslich nie ganz sicher sein, dass die ergänzte Stelle im Original auch wirklich so aussah. Hier hat sich also über die Zeit die Ethik geändert.

Svenja, was sind deine Aufgaben als Depotverwalterin?

SM: Ich bin dafür zuständig, dass alles im Depot am richtigen Ort ist. Für Forschungsarbeiten oder Ausstellungen hole die gewünschten Stücke hervor, verpacke sie und übergebe sie zum Beispiel dem Kurier. Wir haben auch laufend neue Objekte, die in die Sammlung aufgenommen werden. Für alle diese Arbeiten bin ich viel im Gebäude unterwegs. Bis zum Eingang des Depots kann ich ein Trottiennet nutzen, damit ich schneller vorankomme.

Neue Objekte brauchen aber auch Platz...

SM: Platz ist in unserem Depot tatsächlich begrenzte Ressource. Manchmal finde ich Objekte, da denke ich schon: «Puh, wie ist das hierhergekommen?» Wenn wir etwas zuhinterst im Raum hervorholen müssen, wird es eine herausfordernde Tetris-Partie. Am Ende geht es mit

schlaun Ideen und genug Manpower immer irgendwie. Aktuell läuft die Planung für einen Erweiterungsbau, das wird die engen Platzverhältnisse etwas entspannen.

Wie orientiert ihr euch im Depot?

SM: Ich mache diesen Job nun seit zwei Jahren und kenne das Gebäude relativ gut. Um ein bestimmtes Objekt zu finden, hilft ein Blick in die Datenbank. Alle Objekte und Depotstandorte besitzen einen Strichcode mit den wichtigsten Informationen. Mit dem Scanner kann ich effizient abfragen, wo sich der Gegenstand befindet und seinen Standort in der Datenbank aktualisieren, wenn ich ihn verschiebe. So schliessen wir das Risiko aus, dass Objekte im Lager durch Tippfehler verloren gehen.

AS: Dir geht's wahrscheinlich auch so, dass es Objekte gibt, die häufig ausgeliehen werden. Bei denen weiss ich dann automatisch, wo ich sie suchen muss.

SM: Genau. Solche, die bereits fix ihre Verpackung besitzen, weil sie so häufig unterwegs sind.

Welche Objekte der archäologischen Sammlung sind so beliebt?

AS: Die Goldschale von Altstetten, die wir in der Dauerausstellung in Zürich zeigen, wird immer wieder mal angefragt für wissenschaftliche Untersuchungen. Wenn wir sie aus der Vitrine nehmen, kommt eine Kopie rein. Da weiss ich aus dem Effeff, wo diese Kopie im Depot gelagert ist.

Ständige Begleiter eurer Arbeit sind Handschuhe. Weshalb tragt ihr sie?

AS: Es gibt zum Beispiel Metallobjekte, die empfindlich auf Handschweiss reagieren, also auf Salze und Säure. Wir tragen sie deshalb einfach konsequent.

SM: Zudem ist es auch ein Schutz für uns: Grade Holzobjekte wie Schränke wurden früher mit gefährlichen Pestiziden behandelt, um sie vor Schädlingen zu schützen.

AS: Das Tragen von Handschuhen mag für Aussenstehende manchmal übertrieben erscheinen. Ich hatte mal eine Führung zu Keramik und Porzellan. Wir bitten unsere Besuchenden immer, die Gegenstände nicht anzufassen, aber da kann es auch mal schnell gehen: Eine ältere Dame hatte ein Stück bereits in der Hand. Als ich sie bat, es wieder hinzustellen, meinte Sie: «Ach wissen Sie, sowas habe ich auch zu Hause.»

SM: Es ist schon speziell. Ein Schrank kann Jahrzehnte lang bei den Grosseltern stehen, ist ein normaler Alltagsgegenstand und wird rege genutzt. Dann wird er dem Museum vermacht. Sobald er in den Händen unseres Logistikers ist, ändert sich sein Status. Der Schrank ist nun Museumsobjekt, wird nur noch mit Handschuhen

angefasst und erhält eine «Luxusbehandlung», damit er in seinem Zustand erhalten bleibt.

Ihr macht auch Führungen für die Öffentlichkeit. Wie reagieren die Besuchenden, wenn ihr zusammen ins Depot geht?

SM: Es ist nicht immer einfach, eine Gruppe zusammen zu halten. Wenn wir zum Depot kommen, gibt es unter den Besuchenden vor Begeisterung manchmal kein Halten mehr. Auf solchen Führungen finde ich es spannend, worauf die Leute reagieren. Das kann etwas Banales sein, das plötzlich alle fasziniert. Ich hatte einmal einen Verein zu Besuch, der sich mit Militärfahrzeugen beschäftigt und wir kamen an einer Gitterwand mit militärischen Abzeichen vorbei. An diesem Punkt verselbstständigte sich die Führung, ich musste selbst gar nichts mehr beitragen.

Die Besuchenden bieten also auch einen Perspektivenwechsel?

SM: Genau. In solchen Situationen wird mir bewusst, was für ein toller Arbeitsort das ist.

AS: Für uns ist es mittlerweile ganz natürlich, mit all diesen einzigartigen Objekten zu arbeiten. Deshalb ist es manchmal schön, sich wieder von der Begeisterung der Besuchenden anstecken zu lassen.

Gibt es auch kritische Stimmen?

SM: Ein Thema ist sicher, dass wir vom Bund finanziert sind. Die Leute möchten wissen, wie das Nationalmuseum die Bundesgelder verwendet. Da gilt es, Sinn und Wirkung unserer Aufgaben aufzuzeigen und Einblicke in die vielen verschiedenen Tätigkeiten zu geben, die es braucht, um die Kulturgüter und die Kulturgeschichte der Schweiz zu sichern und zu vermitteln.

Wohin entwickelt sich die Arbeit im Depot in den nächsten Jahren im Hinblick auf die Digitalisierung?

SM: Digitalisierung ist sicher ein grosses Thema in praktisch allen unseren Arbeitsbereichen. Ein spannendes Thema sind digitale Kulturgüter für unsere Sammlung. Dazu gehören zum Beispiel Webseiten, Social-Media-Interaktionen oder audiovisuelle Erzeugnisse. Für uns stellt sich die Herausforderung, wie wir dieses digitale Kulturgut erhalten und wo wir die digitalen Sammlungsgüter sicher speichern können.

Das Gespräch führte **Jonas Nyffeler**, Redaktion arCHaéo

Abbildungsnachweise

Schweizerisches Nationalmuseum, Jörg Brandt.